**Zeitschrift:** Zeitschrift über das gesamte Bauwesen

**Band:** 1 (1836)

Heft: 5

Artikel: Beitrag zur Eintheilung der Wohngebäude

Autor: Menzel, C.A.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-2313

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Beitrag zur Eintheilung der Wohngebaude.

Bom K. Preuf. Bau = Infpettor herrn E. A. Mengel in Greifewalb. (Fortfegung.)

#### Die Treppen.

Man unterscheidet Haupt= und Nebentreppen. Sie machen unbestritten einen der wesentlichsten Theile des Gebäudes aus, weil es doch gewiß sehr nothwendig ist, bequem und ohne Gefahr den Hals zu brechen, aus einem Stockwerke in das andere zu kommen. Nichts destoweniger wird bei uns die Anlage derselben auf das Unverantwortlichste vernachlässigt. Die erste Bedingung ist eine zweckmäßige Form derselben, und es ergeben sich dafür eigentlich nur zwei Haupt-Grundriß-Formen, nämlich die eckige und runde. Diese zerfallen:

1) in die gerade aufsteigenden Treppen mit einem einzigen Arme. Es kommt hierbei nur darauf an, daß die Steigung nie unbequem wird, welches durch nachstehendes Zahlenverhältniß unter allen Umständen zu erreichen ist. Beim Steigen rechnet man auf einen bequemen Schritt 11/2 Fuß oder 18 Zoll, und zwar so, daß die breite der Stuse und die Höhe der Steigung derselben zusammen immer 18 Zoll ausmachen. Hiernach wird eine Stuse

von 12 3ou Breite 6 3ou Sohe erhalten,

u. f. w. im zunehmenden und abnehmenden Verhältnisse; nur müßte man die Stufe nie über 7 Zoll und wohl höchst selten unter 4 Zoll höhe anlegen. Auch dürfen bei allen Treppen ohne Ausnahme nie mehr als höchstens 47 bis 18 Stufen ohne Unterbrechung hinter einander folgen, weil dies zu sehr ermüdet, und bei dem etwaigen Herunterfallen die Gefahr sich vergrößert.

Die Breite einer Haupttreppe darf nie unter 5 bis 6 Fuß, die einer Nebentreppe nie unter 3 Fuß senn. — Die gewundenen Treppen mit einem Arme folgen ganz den eben angegebenen Bedingungen, nur ist dabei zu bemerken, daß die beliebten sogenannten gewundenen Viertheile in den Ecken bei Haupttreppen durchaus nicht statt sinden dürsen, weil dieselben allemal die erste Ursache des Heruntersallens sind, weil sie sich serner unbequem steigen lassen, und weil dadurch die Anzahl der Stusen, welche man ohne Unterbrechung zurücklegen muß, vermehrt wird. Auch ist diese Art anzuordnen bei Haupttreppen immer möglich zu vermeiden, wenn der Baumeister nur etwas Geschicklichkeit und Geduld auf seinen Entwurf verwenden will. Bei Nebentreppen

V. \$eft. 20

kann es vorkommen, daß wegen Mangel an Raum diese Anordnung eintreten muß; allein es darf auch nur dann geschehen, wenn man alle möglichen Lagen der Treppen schon versucht hat, und sich keine andere sinden läßt. Bei Nebentreppen ist diese Anordnung fast noch schlimmer, weil diese meistentheils weniger beleuchtet sind, als die Haupttreppen.

- 2) Die doppelarmigen Treppen. Hierbei müßte eigentlich der mittlere Arm, in welchem sich die beiden übrigen vereinigen, doppelt so groß sehn, als die beiden andern, da man annehmen kann, daß, wenn eine Anzahl Menschen die beiden Seitenarme füllt, und die Summe der von beiden Armen Ankommenden auf dem Mittleren Plaß sinden soll, derselbe auch doppelt so groß sehn muß. Da dies jedoch nicht immer, des Raumes wegen, angeht, auch die Seitenarme ein zu geringes Verhältniß gegen den Hauptarm bekommen würden, so macht man das Verhältniß der Arme untereinander gleich 7:5, oder 5:4, also überhaupt den Mittelarm größer als die beiden übrigen. Der mittlere Arm einer solchen Treppe darf nicht unter 7 Fuß breit sehn.
- 3) Die Wendeltreppen sind nur dann bequem, wenn der Radius so groß wird, daß die Zusammenziehung der Stufen gegen den Mittelpunkt hin so unbedeutend wie möglich wird; sie ersordern daher viel Raum, und sind im Innern gewöhnlicher Gebäude schwer zu erleuchten. Dasselbe gilt von vieleckigen Treppen., wo noch außerdem die Ruhepunkte so angeordnet senn müssen, daß sie Dreiecke auf denjenigen Punkten des Grundrisses bilden, wo die Sciten des Vielecks sich schneiden, damit alle Stufen normal gegen die Seitenwände stoßen. Die einfachste Grundsorm bleibt auch hierin die beste.

Man hat Treppen von Holz, Stein und Eisen. Die hölzernen, obgleich der Leichtigkeit und Wohlfeilheit wegen am häusigken angewendet, sind aus dem einzigen Grunde der Feuersgefahr die unzweckmäßigken. Mindestens sollten alle städtischen Baubehörden dieselben in solchen Gebäuden, welche viele Stockwerke haben, und worin mehrere Familien als Miethsleute wohnen, ernstlich verbieten. Es ist schon so viel Unglück durch das Abbrennen der Treppen geschehen, wo die Leute sich aus den Fenstern gestürzt haben, oder in den Flammen umgekommen sind, daß es unverzeihlich ist, solche Anlagen von Polizei wegen zu billigen. Brennt die Haupttreppe zuerst, so ist auch an das Actten von Mobilien zc. gar nicht zu denken, wenn man auch annimmt, daß die Menschen allenfalls davon kommen. Die Construktion der hölzernen Treppen ist hinlänglich bekannt.

4) Die steinernen Treppen. Ihre Construktion ist verschieden; entweder legt man die steinernen Stufen über Gurtbogen, ohne daß darunter Gewölde besindlich sind, oder man wölkt zwischen den Gurten und legt steinerne Stufen auf die Gewölde, was befonders dann geschieht, wenn die Steinstufen sich nicht mehr zwischen dem Auslegen frei tragen können. Im Allgemeinen ist hierbei zu bemerken, daß man sich zu den Stufen des härtesten Steins bedienen muß, der nur irgend zu haben ist, am besten Granit, da weichere Steine sich sehr bald an den Kantenablausen, die Reparatur aber alsdann mühselig und kostspielig ist. Deshalb ist es gut, da, wo man Uebersluß an Steinen hat, auf die Steinstufen hölzerne Tritte auszuschrauben; denn, außer dem leichten Abtreten der vordern Kanten, sind steinerne Stufen bei seuchtem Wetter sehr schlüpfrig, und im Winter friert jeder Tropfen Wasser leichter darauf, als auf Holz; dies zussammengenommen befördert das Heruntersallen. Feuersgefahr braucht man bei solchen auf Steinstufen aufgeschraubten Tritten nicht zu fürchten, da diese wohl theilweise anfangen können zu brennen, was indessen nichts schadet; da man immer auch auf der etwa einzeln brennenden

Stufe einen festen Tritt behält, und da die einzeln liegenden Holztritte keine Berbindung unter sich haben, so wird auch nie die ganze Treppe, wie es bei hölzernen Treppen der Fall ist, in Flammen stehen können; auch ist der Haupt-Nachtheil, nämlich das Einstürzen der brennenden Holztreppe, vermieden und so alle Gefahr entfernt.

In Gegenden, wo Schnittsteine selten sind, wie im nördlichen Deutschland, bedient man sich statt der steinernen Stufen für gewöhnlichere Ausführungen der gewöldten Treppen, mit vorgemauerten Stufen von Backteinen, und belegt dieselben mit hölzernen Trittstufen. Diese Art der Ausführung verdient in der That alle mögliche Berückschtigung; denn sie ist eben so fest als die steinerne, hat alle andern Vortheile derselben und ist wohlseiler. Der Vorwurf, daß der Putz an den Setzsufen nicht haften will, wird leicht dadurch beseitigt, daß man die Setzsufen mit Cement abputzt. Auch bei dieser Construktion kann die Treppe zwar in einzelnen Tritten zu brennen anfangen, jedoch nie einstürzen.

5) Eiferne Treppen find koftbar, obgleich dieselben ein sehr schönes leichtes Anschen haben; auch dürfte das Erhigen derselben bei Feuersgefahr sie namentlich für Stadtgebäude von vielen Stockwerken nicht anwendbar machen, um jedoch diesem Uebelstande zu begegnen, belege man bas eiserne Gestell mit steinernen Stusen.

Bei freistehenden Wohngebäuden, in welchen nur eine Familie wohnt, welche auch nur ein oder zwei Stockwerke hoch sind, ist es eher erlaubt, sich der hölzernen Treppen zu bedienen, wenn man die Ausgabe für eine massive scheut, da hier die Möglichkeit eines entstehenden Feuers geringer ist, als in häusern, wo viele Familien wohnen, auch das Entrinnen leichter möglich wird, besonders wenn die Schlaszimmer unten liegen.

Die Bedingungen einer bequemen und schönen Treppe find:

- 1) vollkommen helle Beleuchtung, entweder von der Seite, oder von oben;
- 2) mäßige Steigung, also höchstens 6 Zoll hohe Stufen bei 1 Fuß Breite;
- 3) hinlängliche Breite; Haupttreppen nicht unter 6 Fuß breit, Nebentreppen nicht unter 3 Fuß;
- 4) vollkommen ausreichende höhe zwischen den über einander liegenden Treppenarmen, wenn es nöthig ift, die Treppe mehrere Male über einander weg zu führen.
- Ad 1. Ist die Beleuchtung von hinten angebracht, so können die Arme der Treppe dicht neben einander liegen, wenn es nöthig ist; kommt aber das Licht von oben, so ist diese Lage der Arme nur dann zulässig, wenn die Treppe überhaupt nur durch ein einziges Stockwerk führt; führt sie aber durch mehrere, so muß in der Mitte zwischen den Armen ein Raum (je größer desto besser) bleiben, weil im entgegengesetzen Falle die oberen neben einander liegenden Arme allen übrigen darunter liegenden Treppen das Licht benehmen würden. Es ist leicht einzusehen, daß, durch je mehr Stockwerke Treppen über einander sortgehen, die im oder über dem Dache angebrachte Lichtössnung desto größer sehn muß, und um so mehr Raum muß auch zwischen den Treppenarmen sich besinden, da das Licht im eingeschlossenen Raume immer mehr abnimmt, je tieser derselbe ist.
- Ad 2. Man ist zuweisen, namentlich bei Keller-, Dach- und Bodentreppen, genöthigt, die Steigungen zu erhöhen, und die Trittstufen schmäler zu machen. Die äußerste Grenze ist, daß man die Stufen sür folche Bedingungen 9 Zoll hoch und 9 Zoll breit macht. Es sen erlaubt, bier noch einer Art Treppen zu erwähnen, deren sich schon die Römer bedienten, und welche

noch heute, besonders bei erhöhtem Terrain, in Italien zur Ersteigung von Terrassen und hügeln angewendet werden. Die einzelnen Stufen derselben, wenn man sie so nennen darf, sind 6 bis 7 Fuß dreit, und etwa 6 Zoll in der Steigung doch; außerdem hebt sich noch jede Trittsuse nach hinten um 6 Zoll hoch, so daß, wenn man eine Stufe erstiegen, und den Raum, welchen sie einnimmt, zurückgelegt hat, man sich um einen Fuß höher besindet. Dergleichen Stufen lassen sich sehr bequem steigen, sowohl von Menschen, als auch von Pferden und Maulthieren. Die vordere Kante derselben ist mit größeren Steinen eingefaßt, und der Raum zwischen je zwei Vorderkanten mit kleinern Steinen, oder auch mit Erde ausgefüllt.

Ad 3. Mit der zunehmenden Pracht der Anlage mächst auch die Breite der Treppen im Innern der Gebäude, und man hat deren bis 20 und 25 Fuß breit; jedoch ist man auch zuweilen genöthigt, besonders bei sogenannten versteckten Treppen (escaliers derobés), dieselben schmäler, als 3 Fuß zu machen. Ist man gezwungen solche schmale Treppen anzulegen, die man indessen, wo immer möglich, vermeiden sollte, so mache man sie wenigstens so gerade, als es angeht.

Ad 4. Die vollkommen ausreichende höhe zwischen den über einander fortgehenden Treppenarmen ist eines der wesentlichten Erfordernisse einer bequemen Treppe, und nichts destoweniger wird hierauf so selten, blos aus misverstandener Oekonomie des Raumes, Rücksicht genommen. Wie unzweckmäßig dergleichen Anlagen sind, wird jeder wissen, der sich bei Ersteigung solcher Treppen an den Kopf gestoßen hat. Die mindeste Entfernung bei Nebentreppen, die zwischen zwei Treppenarmen bleiben muß, ist 7½ Fuß im Lichten, damit auch der größte Mensch bequem darunter fortgehen kann, und die Treppe bei dem Transport von Meubeln nicht unbrauchbar wird. Haupttreppen, welche irgend einen Anspruch auf Schönheit machen, dürsen nie durch übergreisende Ruhepläße oder Gänge ihrer höhe nach beschränkt werden, sondern man muß auf seder einzelnen Stuse die ganze lichte höhe des Stockwerks über sich behalten. Am schönsten sind deshalb Haupttreppen in Privat= und öffentlichen Gebäuden, wenn sie nur aus dem Erdzeschoß nach der zunächst oberen Etage sühren, so daß man die höhe des ganzen oberen Stockwerks auf jeder Stuse sieht.

Dachbodentreppen dürfen nie über Haupttreppen liegen, wenn sie nicht zugleich eben so breit als diese gemacht werden; im entgegengesetzen Falle sind sie, was überhaupt am besten ist, mit den Niebentreppen in Verbindung zu setzen. Sanz gerade aufsteigende Treppen sind, wenn das Stockwerk nicht zu hoch ist, die schönsten.

Rein neueres Volk hat in seinen Gebäuden die Wichtigkeit der Treppenanlagen mehr erkannt und dieselben schöner ausgeführt, als die Stalianer, und in den Werken, welche die Baukunst dieses Volkes betressen, wird man hierin die reichste Ausbeute sinden; namentlich sind dies folgende: architecture Torcane par Montigny; architecture de Gênes par Gauthier; Palais et maisons de Rome par Percier et Fontaine.

## Portier=Loge.

Bei größeren Gebäuden ist die Anordnung des Lokals für einen Portier sehr nothwendig. Gewöhnlich geschieht die Anlage derselben unter einem Treppen = Arme, wenn die Hauptreppe der Hausthür gegenüber liegt; kann dies aber nicht senn, so schneidet man von dem, dem Flur zunächst liegenden Raume ein Stück ab, um eine solche Lage zu erhalten. Auch kann derselbe Raum als Schlaszimmer für einen Bedienten verbraucht werden, wenn kein besonderer Portier

gehalten werden kann. Liegen Stufen im Vorslur des Hauses und ist der Fußboden des Erdgesschosses höher, als die Schwelle der Hausthür, so kam der Portier im Souterrain wohnen und ein Fenster nach dem Vorslur haben. Diese Anordnung ist besonders vortheilhaft bei StadtsGebäuden mit hohem Rellergeschosse, da der Fragende gar nicht in das Haus gelassen zu werden braucht, wenn sein Gesuch nicht statthaft ist, und Diebereien auf diese Art möglichst vermieden werden.

## Borgimmer (antrée, antichambre).

Die Vorzimmer dienen in bürgerlichen Wohnhäusern dazu, um Besuchende einzuführen, welche man, des Anstandes wegen, nicht auf dem Hausslure kann warten lassen. Ein solches Borzimmer sollte auch der kleinsten Wohnung nicht fehlen, da nichts unangenehmer ist, als wenn jedermann gleich in die Wohnzimmer tritt. Bei größeren Einrichtungen reicher Leute können deren mehrere hinter einander angeordnet werden, wo der Herr des Hauses alsdann die Besucher nach ihrem verschiedenen Range empfängt; dies ist namentlich in fürstlichen Schlössern nothwendig. Da es serner bei uns noch selten ist, daß der ganze Hausslur, wie in Rußland, durch erwärmte Lust geheizt wird, so ist es vortheilhaft, dergleichen Zimmer an den Flur stoßend anzulegen, weil dadurch die darauf folgenden Zimmer leichter zu heizen, zugleich wärmer sind. Kein Vorzimmer sollte unter 10 Fuß breit senn; die übrigen Maaße der Höhe und Tiese richten sich natürlich nach dem ganzen Hause. — Ein Empfangzimmer kann man eigentlich nur als zweites Vorzimmer betrachten, welches bei kleineren Einrichtungen füglich verbleiben kann. Es dient dazu, das der Herr oder die Frau vom Hause Kesluche, welche nicht gerade in die Familienzimmer geführt werden können, darin aufnimmt.

#### Arbeitszimmer.

Der Zweck des Arbeitszimmers ist schon durch den Namen bestimmt, und es bedarf nur einer möglichst geräuschlosen Lage, also gegen nicht zu lebhafte Straßen, und etwas von dem Kinderzimmer entfernt. Außerdem muß es hell senn, eine schnelle Verbindung mit dem Vorzimmer und möglichst viele Wandsläche zur Ausstellung von Schränken gewähren, also wenig Thüren haben. Daß dabei noch die jedesmalige Art des darin zu treibenden Geschäfts wegen der versschieden anzulegenden Größe berücksichtigt werden muß, versieht sich von selbst. Die angenehmste Lage desselben ist die gegen Osten oder Süd-Osten.

## Bibliothet.

Diese kann in den meisten Fällen der schönste Raum des Hauses seyn, auch zugleich, wenn der Raum beschränkt ist, als Empfangzimmer und selbst als Borzimmer dienen. Man benust sie, außer zur Aufstellung der Bücher, auch noch zum Aufbewahren von Gemälden, Statuen und andern Kunstgegenständen. Es ist gut, wenn sie unmittelbar an das Arbeitszimmer stößt. In England ist die Bibliothek einer der Haupträume des Hauses, und alles, was geschrieben oder gelesen wird, muß in der Bibliothek abgemacht werden.

# Untleidezimmer (toilette).

Es darf nicht unter 10 Fuß breit senn. Selles Licht ift ein Saupterforderniß. Es ift vortheilhaft, wenn dieses Zimmer zwei Fenster in derselben Wandfläche bekommt, zwischen welchen alsdann der Spiegel steht, oder ein Doppelfenster, oder auch, wenn in freistehenden Gebäuden ein Eckzimmer dazu genommen wird, wo alsdann der Spiegel, in die Ecke gestellt, vollkommen schöne Beleuchtung hat, wenn in den beiden, die Ecke bildenden Wänden, Fenster sind. Kann die Toilette wegen Mangel an Naum nur so groß werden, daß sie ein Fenster erhält, so muß man sich freisich mit einem bloßen Stellspiegel auf dem Putztische begnügen; jedoch hat das manscherlei Unbequemes, da man sich nie ganz darin sehen kann. Die Lage der Toilette muß nothewendig dicht am Schlafzimmer sehn, und mit demselben gegen Osen oder Süd-Osen. Wandsschränke sind in dem Toilettenzimmer sehr angenehm.

# Schlafzimmer.

Eine gang ruhige gefunde Lage, wo möglich gegen Often oder Gud-Often, ift die beste; auch darf das Schlafzimmer unter keiner Bedingung als gewöhnlicher Durchgang (passage) nach andern Zimmern dienen. Es muß ferner vollkommen gegen Zugluft genichert fenn, und, wenn das haus nicht mit erwärmter Luft gebeizt werden fann, muß es durchaus von Außen geheizt werden, und zwar wegen der Gefahr des Erstidens. Die neuere Zeit hat auch diesem Uebelstande abgeholfen, wenn man fich eines der neu erfundenen Defen bedient, welche durch feine Rauch= flappen geschlossen werden. Auch ist es nothwendig, eine besondere Thur, etwa eine Tapetenthur, für die Bedienung im Schlafzimmer anzubringen, bamit, wenn basfelbe ausgeräumt wird, tie Gegenstände nicht durch andere Zimmer brauchen getragen zu werden. — Man ist gewöhnlich ver Meinung, dag die Schlafzimmer unbedeutende und fleine Raume fenn konnen; nichts aber ift ber Gefundheit nachtheiliger, als eben zu fleine Schlafzimmer, worin übrigens alle Merzte übereinstimmen. Deshalb mußte ein folches fur zwei Perfonen mindestens 16 bis 18 Fuß groß und nie unter 10 bis 11 Fuß hoch fenn, wohl aber so viel darüber, als man will und kann. — Die bequeme zugfreie Stellung der Betten ift in vielen Fällen schwierig und die Einrichtung der frangofischen Schlafzimmer darf hierin vollkommen als Muster dienen. Die Betten stehen namlich in einer Riefche, welche gu beiben Seiten zwei fleine Raume bildet, die zur Aufftellung von Nachttischen und auch als kleine Garderoben dienen, oder wovon auch nur einer so, und der andere als Paffage für die Bedienung benutt werden kann. Der Eingang für tie Bedienung jum Ausräumen bes Schlafzimmers fann jedoch auch in der unmittelbar daneben liegenden Toilette angebracht werden, wodurch im Schlafzimmer die vorhin erwähnte Tapetenthur fortfällt, und so der etwa stattfindende Zug im Zimmer noch mehr vermieden wird.

#### Rleiderkammer (garderobe).

Ist ein untergeordneter Raum, der jede Lage annehmen kann, welche die Haupträume erlauben; nur muß die Kleiderkammer nicht dunkel und dumpfig senn, weshalb es sehr vortheilshaft ist, wenn man durch die Stellung der Thüren und Fenster zuwerlen starke Zugluft erzeugen kann, welche die Kleider ungemein conservirt. Sollte indessen der Luftzug durch Thüren und Fenster schwer zu verschaffen senn, wie z. B. bei Gebäuden von quadratischer Form, wo die Garderoben nicht an die äußere Fläche zu liegen kommen, so kann man die Luft durch gemauerte Röhren in den Wänden, welche wie enge Schornsteine eingerichtet sind und eine Oeffnung am Jusboden, die andere an der Decke der Garderobe haben, willkürlich erneuern.

## Wohnzimmer (salon).

Das Wohnzimmer ift in kleinen Ginrichtungen für die gange Familie gemeinschaftlich und dient den ganzen Tag über zur Versammlung fammtlicher Familien-Mitglieder und der vertrauten Besuche. Es ift also ein hauptraum des hauses und darf nie zu klein, das heißt, nicht unter 20 und 18 Fuß groß fenn, wohl aber viel größer. Bei größeren Einrichtungen haben die eingelnen Familien-Mitglieder jedes fein eigenes Wohnzimmer für fich, um die daffelbe betreffende fleinere Gefellschaft mit barin aufzunehmen, und außer den genannten Wohnzimmern ift alsbann noch ein gemeinschaftlicher Versammlungsfaal für die ganze Familie erforderlich, welcher aber auch nur zu demselben Zwecke dient, wie ein gemeinschaftliches Wohnzimmer in fleineren Gin= richtungen. Die Lage einzelner Wohnzimmer für herr und Frau ift am besten zwischen der Toilette und denjenigen Räumen, welche als Vorzimmer dienen, wozu das Empfangzimmer und die Bibliothek mit gehören. Die angenehmfte Lage ber Wohnzimmer ift die gegen Guben, benn in benjenigen Monaten, wo man die Sonne gern in bas Zimmer läßt, ba fie noch nicht zu heiß scheint, hat man den ganzen Tag über die Sonne, und wenn die heiße Jahreszeit kommt, steigt die Sonne am himmel so hoch , daß sie in den späten Morgen= und in den Mittagsstunden gar nicht in die Stube tritt. Auch laffen fich die Wohnzimmer gegen Guben in den kalten Monaten vorzüglich gut beigen, und find ausnehmend heiter, trocken und gesund.

## Speifezimmer.

Die Nothwendigkeit des Vorhandensenns eines Speisezimmers ift bereits früher hervorgehoben worden, und es foll daher hier nur noch Einiges über feine Lage, Form und Größe angedeutet werden. Die beste Form ift das Quadrat oder das furze Rechted, höchstens die doppelte Breite jur Lange. Es ift am angenehmsten, wenn die Gesellschaft an großen runden Zafeln speist, weil bei dieser Form die Unterhaltung allgemeiner senn kann, und jeder lästige Rangstreit um die Plage vermieden wird. Auch die Art, an vielen kleinen Tischen zu speisen, hat ihr Angenehmes; hierbei ist übrigens die Korm des Speifezimmers gleichgültig. Die Lage ist so zu mablen, daß es mit dem Wohnzimmer (salon) entweder in unmittelbarer Berbindung fieht, oder wenigstens die Passage zu demfelben nicht durch unangenehme kalte Räume führt. Auch muß ein Speifezimmer zwar immer in unmittelbarer Berbindung mit den Wohn = oder Gefellschaftszimmern liegen, jedoch zugleich auch fo isoliet senn, daß es nie als Passage zu dem vorerwähnten Zimmer dient. Außerdem ning die Ruche an daffelbe oder wenigstens an einen, bor demfelben befindlichen Unrichte=Raum (buffet) stoßen, oder wenn die Ruche nicht in demfelben Stockwerke liegt, muß eine helle, bequeme, mindeftens 4 Fuß breite Treppe die Berbindung mit dem Speisezimmer herstellen. Eine kleine Treppe unmittelbar aus dem Speifezimmer nach dem Souterrain geben zu laffen (als Berbindung mit der Ruche) ift deshalb unzwedmäßig, weil, wenn eine folche Treppe nicht im Speisezimmer mit einer Thur geschlossen wird, der entstehende Bug in demfelben ftets fehr nachtheilig und lästig ift. Sollte aber Mangel an Raum bennoch eine ahnliche Anordnung nöthig machen, fo fann man fich auf folgende Art helfen : Man lägt nämlich eine Treppe unmittelbar aus dem Speifezimmer nach der Ruche geben, und überbaut fie mit einem hölzernen Berfchlage, der mit einer Thure verseben ift. Oberhalb ift der Verschlag horizontal und kann als erhöhter Tifch jur Aufftellung von Gefäßen benutt werden, mahrend an dem daran ftehenden niedrigeren Tifche fervirt wird. Auch fann man fich in folden Fällen, wo das Speifezimmer

über der Rüche liegt, mit einem Schranke helfen, in welchem sich der Boden fenkt. Die Bedienung braucht alsdann gar nicht das Jimmer zu verlussen; damit aber die unten in der Küche Besindlichen wissen, was oben im Speisezimmer gebraucht wird, kann am Schranke ein Sprachrohr angebracht seyn, welches in der Küche ausmündet, und wodurch alles, was oben verlangt wird, unten angezeigt werden kann. Die letztgenannte Einrichtung ist gewiß bequem, und vermeidet alles unnöthige Definen der Thüren. — Die Lage des Speisezimmers kann man einrichten, wie man will, nur nicht nach Westen, weil es im Sommer alsdann zu heiß ist, welcher Uebelskand nachtheilig auf den guten Appetit wirkt. Auch dürsen Speisezimmer im Winter aus dersselben Ursache nicht zu stark geheizt werden, und Kaminösen, welche gleichzeitig den Dunst der Speisen und Getranke abführen, sind hierin die angenehmsten Heizapparate. Auch Lufzüge in der Decke oder hoch oben an der Frontwand thun gute Dienste in dieser Hinscht.

#### Badezimmer.

Der Nugen der Badegimmer wird immer mehr eingefeben, und fie follten billig auch den gering ven Ginrichtungen nicht fehlen. Was ihre Lage und Anordnung betrifft, fo ift Folgendes dabei zu bemerken: Entweder liegen fie in demfelben Geschof, wo sich die Schlafzimmer der Kamilie befinden, und diese Lage ist unstreitig jeder anderen vorzuziehen, besonders wenn sie unmittelbar an die Schlafzimmer stoßen können; nur muß alsdann bei dem Badezimmer eine kleine Rüche für Erwärmung des nöthigen Wassers angebracht werden, und der Kessel so hoch ftehen, daß das marme Baffer aus demfelben unmittelbar in die Bademanne vermittelft einer kupfernen Röhre geleitet werden kann, etwa 3 Fuß hoch. Auch für einen hochgesiellten Behälter, worin fich bas kalte Baffer befindet, muß geforgt werden; diefer kann von Soly fenn und einen Kasten von Zinkblech umschließen. Gut ist es, ihn so groß zu machen, daß er das Wasser für wenigstens 3 bis 4 Bader faßt; auch muß er hoher als der Warmefossel fiehen, etwa 5 Fuß hoch, damit man aus ihm, vermittelst Röhren von Zink, sowohl den Wärmekessel, als die Badewanne felbft, mit kaltem Baffer nach Belieben fullen kann. Unerlägliche Bedingung ift, daß fowohl der Sang nach dem Badezimmer, als das Zimmer felbft, ohne allen Zutritt von Zugluft angelegt werde, weil eine Erfältung während des Badens oder nach demselben ungleich gefähr= licher ift, als fonft. Für den Abfluß des schmutigen Badewassers nach dem unten liegenden Geschof muß jedenfalls geforgt werden, denn das heraustragen desselben mittelft Eimern ift höchst lästig, und verursacht Nässe und Schmut auf den Treppen und im Gebäude. Zur Aufnahme des mittelst einer Röhre aus der Badewanne nach unten abfließenden Wassers, wird es hinlanglich fenn, eine große Sonne aufzustellen, welche, wenn fie voll ift, jugefpundet und ins Freie jur Reinigung hinausgerollt wird. Der oben erwähnte kalte Wasserbehalter steht am besten über bem warmen Wasserkessel, weil die Dampfe, welche aus letterem aufsieigen, ersteren gleich mit erwärmen, und man folglich viel weniger Holz verbraucht, um das aus beiden Behältern vermischte Bademasser zu erhalten.

Kann das Badezimmer nicht mit dem Schlafzimmer der Familie im gleichen Stockwerke liegen, so ist es am besten, basselbe im untern Geschoß, in der Nähe der Kochküche anzubringen, und aus dieser die Wasserleitung zu bewerkstelligen. Was die Vermeidung des Zuges während des Gehens in das Badezimmer betrifft, so ist es nothwendig, daß aus dem Schlaszimmer oder aus der Zoilette eine kleine, mit Holz oder Glas von den Seiten vollkommen geschlossene Treppe

unmittelbar in das Badezimmer führe. Auch wird es bei größeren Einrichtungen gut senn, ein Badezimmer für die Frau und Söchter, und ein besonderes für den Herrn und die Söhne anzulegen. Es wäre auch wünschenswerth, daß bei jedem Badezimmer ein unmittelbar daran siosendes Schlaszimmer sich besinde, welches gleich nach dem Bade zum Ausruhen bestimmt ist, und besonders bei Krankheit und großer Entsernung der Schlaszimmer, wo die unmittelbare Verbindung mit demselben nicht angeht, von großer Bequemlichkeit ist. Daß man in demselben Zimmer, wo man gebadet hat, nicht schlasen dars, versteht sich von selbst, da die stets darin besindliche seuchte Luft, welche durch die Ausdünstung des Bades entsteht, nachtheilig ist. Auch das Badezimmer und das erwähnte Schlaszimmer muß, wenn keine Heizung mit erwärmter Luft statt sindet, von außen geheizt werden. Die beste Lage des Badezimmers ist die gegen Osten, Süden oder Westen, weil dieser Raum möglichst warm gelegen sehn muß; die schlechteste ist die gegen Norden.

Die Zimmer für Kinder, Erzieher, Freunde 2c. folgen, je nachdem es Schlafzimmer, Wohnzimmer, Arbeitszimmer 2c. find, den unter den einzelnen Benennungen erwähnten Bedingungen, und werden deshalb hier nicht befonders abgehandelt.

# Gefellfchaftszimmer.

Kür die gewöhnlichen Befuche der Familie und der vertrauten Freunde ift ein befonderes Gefellschaftszimmer nicht nöthig, und beshalb fällt es in geringeren Ginrichtungen von felbit fort; wird es jedoch durch die gesteigerten Bedürfnisse der Familie erfordert, so liegt es entweder in demfelben Stockwerke, wie die jum täglichen Gebrauch bestimmten Zimmer des Herrn und der Frau, oder es liegt in dem Stockwerke darüber. Ersteres ift indessen am schönften und bequemften, benn alsbann können bei größeren Gefellschaften die bagu bestimmten Sale oder Bimmer in unmittelbare Berbindung mit den Wohnzimmern gebracht werden, und weder die Gafte, noch insbefondere die Bedienung braucht fo viele Treppen zu fteigen, als wenn das Gefellschaftslokal darüber liegt. Ferner fpart man, wenn die Gefellschaftsräume unten find, eine dahin führende Prachttreppe, und reicht mit einer gewöhnlichen aus. Endlich läßt fich auch das Neußere des Gebandes feichter und ichoner anordnen; denn legt man die großen Raume über bas Sauptstodwerk, wo herr und Frau wohnen, so erscheint das lettere gewöhnlich niedriger, folglich dem obern untergeordnet, was felten einen guten Eindruck macht. Dagegen erhalt man, wenn bas Gefellschaftslofal unten liegt, gewöhnlich ein fo großes Haus, daß man oberhalb zu viel Räume befommt. Um beiden Uebelftanden möglichst auszuweichen, fann man die Gesellschaftsfale mit ben Wohnzimmern bes herrn und der Frau in daffelbe Stochwerk legen, und über biefen ein fogenanntes halbgeschoff anordnen, welches jedoch nicht unter 10 Fuß im Lichten hoch fenn darf. Durch diefes halbgeschof läßt man die Gefellschaftsfale hindurch geben, wenn auch nicht gang, doch wenigstens jum Theil, und benutt ben übrig bleibenden Theil bes Salbaefchoffes, wo die Sale nicht liegen, ju Kinder= und Fremdenzimmern zc.

### Versammlungszimmer.

Dieses muß vor dem Tanzsaale liegen, weil der lettere, ehe getanzt wird, zu kalt ift, als daß die leichtgekleideten Damen darin aushalten könnten. Wollte man dies vermeiden und den Tanzsaal hinlänglich heizen, so wird späterdie hitze so groß, daß sie höchst lästig und ungesund wirkt. V. Heft.

Er nimmt am besten ein Verhaltnif an, welches bochftens in ber doppelten Breite zur Lange besteht; langere Tangfale find unbequem, oder nur ju Reihen-Tangen ju gebrauchen. Der Raum welcher zum wirklichen Tanz gebraucht wird, muß mindestens eine Breite von 30 Fuß haben; denn nichts ermudet die Tanzer mehr, als ein beengter Plat. Diefer Raum für die Tanzer liegt am besten um einige Stufen vertieft gegen den Raum, wo die Buschauer figen; denn bei biefer Anordnung wird niemand geffört und die Zuschauer können alles besser überschen. Die Breite des erhöhten Raumes rings herum muß, ohne die Stufen, wenigftens 6 bis 7 Fuß betragen, und da wo vor der Erhöhung frine Stufen liegen, mit einem Gelander eingefaßt fenn. Die Höhe eines Tanzsaales muß so groß, als es irgend nur angeht, gemacht werden, da nichts für die Gefundheit nachtheiliger ift, als die in niedrigen Räumen jufammen gehäuften Ausdunftungen vieler Menschen, welche sich noch obenein ftark bewegen. Bu diesem Zwecke ift bas fchönfte und zugleich geringste Verhältnif diefes, daß man die Sohe gleich der Breite der schmalen Seite des Saales macht. Bei Galen ju andern Zwecken wurden 3/4 diefer Seite jur Bobe genommen allenfalls hinreichen. hat der Saal einen quadratischen Grundrif, so ergibt fich für beffen Sohe, nach dem Borigen, die Breite einer Seite beffelben, und für den ganzen Raum das Berhältniß eines Cubus, welcher vor allen anderen stets die größte und einfachste Wirfung macht.

Luftzüge in der Decke oder hoch oben an den Seitenwänden des Saales sind unumgänglich nothwendig, theils um die während des Tages verdorbene Luft abzuführen, theils auch, um den Tag darauf die ganze Luftmasse wieder durch frische zu ersetzen, was ohne Hülfe solcher Luftzüge nicht angeht; denn da die Fenster, namentlich bei Sälen, zwischen ihrem Sturze und der Decke gewöhnlich einen bedeutenden Zwischenraum von Mauer haben, so ist die verdorbene Luft durch das bloße Oeffnen der Fenster durchaus nicht herauszuschaffen, wenn man nicht zugleich die an der Decke liegenden Luftzüge öffnet.

Für die Musik ist jedenfalls ein, soviel es die Umstände erlauben, erhöhtes Orchester anzuordnen, am besten an einer der kurzen Seiten; auch muß für die Musiker ein besonderer Aufund Eingang besorgt werden. Geht der Saal durch mehr als ein Stockwerk, so ist dies leicht zu erreichen; im andern Falle, und wenn mit dem Orchester keine bequeme Communikation herzustellen ist, kann eine kleine besondere versteckte Treppe aus dem unter dem Tanzsaale liegenden Stockwerke, in das Orchester führend angeordnet werden.

Ist der Saal nur allein zum Tanzen bestimmt, so ist eine große helligkeit desselben bei Tage eben nicht nothwendig, und er kann allenfalls sein Licht von oben durch einen in den Seitenwänden, nahe an der Decke herumlaufenden Fensterkranz, erhalten; jedoch müssen immer so viele Fensteröffnungen vorhanden senn, daß der nöthige Luftzug hergestellt werden kann. Bei sehr tiefen Gebäuden ist es zuweilen sehr bequem, solche von oben erleuchtete Tanzsäle in die Mitte der häuser zu legen, und diese haben alsdann die möglichst beste Verbindung mit den darum liegenden Räumen. haben aber die Säle zugleich andere Bestimmungen, so läßt es sich selten so anordnen, da sie am Tage, wegen der weit oben angebrachten Fenster, immer etwas Aengstliches für den Aufenthalt behalten.

Was die Lage eines Tangfaales gegen die Weltgegenden anbelangt, fo ift diefelbe nach

Maaßgabe ber Eintheilung willfürlich, da er meistens nur in der kalten Jahredzeit gebraucht wird. In einzelnen Fällen, und wenn der Besitzer Musik-Liebhaber ift, würde der Tanzsaal auch zu Conzerten zu verwenden senn, oder es würde ein, nur zu Conzerten bestimmter Saal neben dem Tanzsaale bestehen.

## Spielzimmer,

welche bei jesiger Lebensart einen so wichtigen Theil des Gesellschaftslokals ausmachen, dürfen nicht zur Passage dienen, sondern musten, obgleich mit den übrigen Gesellschaftsräumen verbunden, doch möglichst isolier liegen, aber nichts desto weniger für die Bedienung leicht zugänglich senn:

## Bimmer für Rinder.

Gouverneur, Gouvernante ic. folgen ganz den Anordnungen, welche bei den Wohn- und Schlafzimmern früher gegeben wurden, und es ist bierbei nur Rückicht zu nehmen, daß die Söchter mit der Gouvernante und die Söhne mit dem Gouverneur zusammenhängende Räume bewohnen.

# Bimmer für Frembe.

Sie sind von zweierlei Art. Entweder bleibt der Gast nur einen, oder ein paar Tage, und alsdann hat derselbe Raum genug mit einem kleinen Zimmer; ist der Gast aber ein Mitglied der Familie, dessen Besuch entweder zu gewisser Zeit wiederkehrt, oder der sehr lange am Orte bleibt, so muß er, nach Maaßgabe des Ranges, mindestens ein Wohn- und Schlafzimmer, oder wohl noch ein Borzimmer und einen Raum für den Bedienten erhalten. Eben so viel Raum würde jeder einzelne Fremde in sehr vornehmen häusern bedürfen, wenn er auch nur übernachtet.

#### Balfons.

Bu ben größten Annehmlichkeiten eines freistehenden Wohngebäudes gehören die sogenannten Balkons. Die beste Art derselben sind diejenigen, welche zum Theil bedeckt, zum Theil unbedeckt sind. Man hat auf denselben eine vollkommen freie Aussicht, und außerdem noch die Bequemlichkeit, bei großer Siße oder schnell eintretendem Regenwetter, dennoch unter dem bedeckten Theile im Freien bleiben zu können. Ein solcher Balkon kann unter dem bedeckten Theile förmlich möblirt senn, wenn er tief genug ist, gleichsam wie ein Saal, dem die Frontwand sehlt, und gewährt so während der warmen Monate einen höchst angenehmen und gesunden Ausenthalt in frischer Luft. Die ganz unbedeckten Balkons, sogenannte plattesormes, entbehren dieses Vortheils gänzlich; denn, scheint die Sonne, so sind sie zu heiß, regnet es, so muß man sie verlassen; und nach Maaßgabe ihrer Lage gegen die Weltgegenden sind sie so zugicht, daß man selten darauf verweilen kann. Auch die von oben bedeckten, und von vier Seiten offenen Balkons sind, des Juges wegen, nicht brauchbar, wenigstens nicht in unserm Klima; sie müssen daher von zwei Seiten von Gebäuden eingeschlossen werden, damit man immer sogenannten Ueberwind haben kann.

Die Einwendungen, welche man der Anlage der Balkons entgegenset, bestehen gewöhnlich in zwei Punkten, nämlich 1) daß die darunter befindlichen Zimmer durch die Rässe der flachen Balkons Dacher leiden; 2) daß die an solchen offenen Salen oder Balkons liegenden Zimmer kalt sind. Beiden Einwürfen kann jedoch sehr leicht begegnet werden.

- 1) Was bas Eindringen ber Raffe betrifft, fo ift dies einzig und allein ber schlechten Conftruftion des Fußbodens des Balfons zuzuschreiben, und wenn man die große Annehmlichkeit der Balkons überhaupt genießen will, fo muß man die Rosten nicht scheuen, oder lieber die Anlage ganz unterlaffen. Gine vollkommen, den oben ermähnten Nachtheil verhindernde Conftruktion einer Plattform. ift folgende: Ueber dem hauptgebälf liegen Kreuzhölzer in Entfernungen von 3 bis 4 Fuß von Mitte zu Mitte. Die höhere Lage des letten Kreuzholzes, welche nothwendig ift, kann man auch durch eine ichrage Auffütterung der hauptbalten erreichen, und alsdann die Rreughölzer gleich groß machen. Die Abschrägung beträgt mindestens auf einen laufenden Fuß einen halben Boll. Ueber den Kreuzhölzern liegen die Schaalbretter für das Metalldach über Kreuz; auf diese kommt die Metallbedachung, welche am untern Ende eine Rinne erhalt. Damit aber bas Metall nicht burch bas darauf herumgeben leiden fann, muß noch ein fogenannter Blindboden gelegt werden, welcher folgendermaßen angeordnet wird: Da die Rippen des Metalldaches alle normal auf die Regenvinne ftogen muffen, fo legt man die Unterlagen des Blindbodens, welche aus Latten oder fchmachen Rreughölzern bestehen, parallel mit ben Rippen des platten Daches, und zwischen Diefelben kommen alsbann über die genannten Solzer Schaalbretter, welche die Construktion befchließen. Diefe Schaalbretter können gang dicht an einander liegen, ba das davon abfließende Waffer in die Rinne fallt; follten fie fich mit der Beit verwerfen, fo muß man fie umlegen oder erneuern laffen; benn bas Durchbohren berfelben ift nicht fo gut, ba namentlich bas Schneemaffer sich alsdann auf das Metalldach ziehen kann — Schnee und Eis sind aber bei uns die größten Keinde der Confiruttion. Alle 40 bis 12 Sahre muß der Blindboden neu gemacht werden, weil die Bretter desselben stets bald naß, bald troden find, und daher verderben. Das Metalldach kann bei dieser Anordnung keine Raffe durchlaffen, denn der Regen flieft vom Blindboden in die Rinne, und Schnee und Gis kann ebenfalls gar nicht, oder nur in geringem Maage auf bas Dach kommen. Läßt man jedoch bei dergleichen Unlagen die Anordnung einer hinlänglich tiefen Rinne, oder auch den Blindboden fort, so wird es gewiß einregnen.
- 2) Dem Vorwurse, daß die an den Balkon slosenden Räume kalt sind, wird dadurch begegnet, daß man die Umfassungswände des offenen Saales hohl mauert, so daß sich eine Luftschicht mit durchgestreckten Steinen bildet. Die Spalte zur Luftschicht kann 1 bis 2 Zoll breit gemacht werden. Allsdann werden die daran stoßenden Räume gewiß eben so heizbar senn, als alle übrigen. Dieses Mittel einer Luftschicht, etwa wie bei den Ocsen zur Heizung mit erwärmter Luft anzuordnen, kann überhaupt bei freistehenden Gebäuden an den Umfassungsmauern ter Eckzimmer gebraucht werden, da diese auch gewöhnlich am schwersten zu heizen sind. Ebenso kann man in den Städten bei Eckhäusern versahren.

(Fortsetzung folgt.)